

Von der schweizerischen katholischen Jugendbewegung der Weggefährtinnen

Autor(en): **Lusser, Flora**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **20 (1934)**

Heft 11

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-536728>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wird es abgelehnt. Es soll auch die sozialen Probleme kennen lernen, die ihm auf Schritt und Tritt entgegenstarren, über die unsere Gegner am Arbeitsplatz soviel Phrasen machen. Darum empfehlen wir so sehr die Durchführung sozialer Bildungsabende. Sie sind umrahmt von Liedern, Gedichten, Musik, kleinen Sprechchören oder kleinen Szenen, die alle möglichst auf den Tagesgedanken eingestellt sind.

Um gute Freizeitbenützung auch in der Familie anzuregen, haben einzelne Jugendgruppen und Arbeiterinnenvereine entweder allein oder gemeinsam mit Arbeitervereinen schon Freizeitarbeitungs-Ausstellungen durchgeführt. Dabei kamen eine ganze Menge von nützlichen, praktischen und künstlerischen Arbeiten zum Vorschein, deren Anblick mit neuem Tatendrang beseelen musste.

Schönen Aufschwung nimmt in unsern Vereinen nun das Laienspiel: Unsere Jugend spielt so gerne Theater. Der Sprechchor ist ein auserlesenes Schulungsmittel für Sprechtechnik, Bewegung, Mimik und zugleich ein mächtiges Instrument, auf die Massen einzuwirken. Das Symbol- und Mysterienspiel bringt tiefe religiöse Wahrheiten in packender Weise zur Darstellung und ist für die Spielenden selbst von nachhaltiger Wirkung.

Grösste Bedeutung kommt der religiösen Vertiefung zu durch Exerzitien,

Jugend-Einkehrtage, Generalkommunionen, apologetische, liturgische und biblische Kurse, welche mit grossem Erfolg durchgeführt werden.

Unser Vereinsorgan, „Die Arbeiterin“, welches wöchentlich erscheint, bringt Jugendsseiten und gibt auch Anregungen über Jugendpsychologie. In schöner und interessanter Weise werden hier die Fragen der katholischen Jungarbeiterin erörtert.

Das Apostolat der gefährdeten Massen der Arbeiterinnenjugend kann nur durch apostolisch gesinnte und in diesem Geiste geschulte Jungarbeiterinnen selbst ausgeübt werden. Wie oft sind sie vom Seelsorger bereits nicht mehr zu erreichen, aber von ihren katholischen Mitkolleginnen am Arbeitsplatz. Auf die schauen sie mit Argusaugen, aber nach und nach lassen sie sich doch gewinnen durch die echte, ungezwungene Fröhlichkeit und Liebenswürdigkeit eines edlen katholischen Jungmädchens. Apostolat der katholischen Aktion! Der Heilige Vater ruft dazu auf. Am Arbeitsplatz spielen sich die grossen sozialen, aber auch religiösen Kämpfe ab. Da muss in jeder und jedem Katholiken Heldenblut strömen. Aus unserer Arbeiterinnenjugend müssen Heldinnen des Alltags, des Glaubens, der Tugend und der Berufstreue, aber auch starke Mittlerinnen reinsten Familienglückes heranwachsen.

St. Gallen.

Rosa Louis.

Von der schweizerischen katholischen Jugendbewegung der Weggefährtinnen

Wer seelisch mit der Jugendbewegung verwachsen ist, weiss genau, dass geweckte und erwachte Jugend nicht mit Jugendbewegung gleichgesetzt werden kann. (Das soll aber nur eine Feststellung, keineswegs ein Werturteil bedeuten.) Jugendbewegung ist ein selbständiger Aufbruch Jugendlicher. Ein Aufbruch aus innerer Notwendigkeit. Ein Aufbruch junger Menschen, die selbst erkannt oder vielmehr gespürt haben, dass sich unsere Kultur in einer Krise befindet, die zur Ueberwindung nicht Technik und Organisation, nicht Intellekt und Tradition als Erstes und Wichtigstes fordert, sondern lebendige Seelen, Kraft der Erneuerung, unberührte Reinheit, Liebeskraft und Mut zu Einfachheit und absoluter Wahrheit.

Ein ganz starkes Verantwortungsbewusstsein wird durch dieses Gespür in den jungen Seelen wach. Sie müssen mitarbeiten an der Erneuerung der Menschheit — katholische Jugend an der Erneuerung aller in Christus —. Aber sie wollen nicht wie allgemeine Weltverbesserer auftreten, die grosse Worte machen und weltbewegende Taten setzen. Sie wollen — und dies gilt von den Mädchen der Jugendbewegung besonders — still, schlicht und wahr ihr eigenes Sein formen, wollen klar und geschlossen jenem Bilde zuwachsen, das sie in besten Stunden von sich selber geschaut.

So ist auch unsere „Wegbewegung“ entstanden. Nicht ich — als Schriftleiterin der Zeitschrift „Der Weg ins Leben“, jetzt „Unser Weg“,

Wir sind jung, die Welt steht offen . . .
Weggruppe Trimbach.



aus der unsere Bewegung erwuchs — habe die Jungmädchen zusammengerufen, sondern die Jugend hat mich gerufen. Ein ganzes Jahr lang wollte ich dem Rufe nicht folgen, habe ich ihn gewaltsam überhört. Da brach die Bewegung auf: „Und wenn Sie uns nicht verstehen können, müssen wir es allein schaffen.“ Ich verstand. Es war höchste Zeit. Junge Baslerinnen leisteten selbständig jede nötige Vorarbeit. Alles klappte. Schon daran war zu erkennen, wie reif sie trotz ihrer gesteigerten Jugendlichkeit schon waren.

Einunddreissig junge Mädchen — alles Leserinnen von „Unser Weg“ — machten ihre Pfingstfahrt nach der Marienburg bei Reiden im Kanton Luzern zum gemeinsamen Treffen. Einunddreissig junge Mädchen aus acht verschiedenen Kantonen, die sich noch nie gesehen hatten, traten aus eigener Initiative in schlichter Einfachheit zusammen, um zu besprechen, wie sie sich zu einer Gemeinschaft *N e u e r J u g e n d* zusammentun, sich gegenseitig ermuntern und helfen könnten, um den Aufgaben, die eine neue Zeit an die Erneuerungskraft auch der

weiblichen Jugend stellt, gewachsen zu sein. Gewiss waren diese Mädchen vielfach — wie jeder junge Aufbruch der Jugendbewegung — noch unklar im Zielgedanken, aber sie waren voll untrüglicher Sicherheit des Antriebs. „Katholisch leben lernen wollen wir“, so hat sich ein damals siebzehnjähriges Mädchen ausgedrückt.

Diesen selbständigen Aufbruch der Jugend, besonders der weiblichen Jugend, können viele Pädagogen der ältern Generation, ja selbst manche junge, die es nicht selbst miterleben, nicht verstehen. Es ist begreiflich; denn Jugendbewegung ist etwas bis jetzt Einmaliges, in der Geschichte noch nicht Dagewesenes; etwas, das nicht mit Vergleichen erarbeitet werden kann. Man hat den Weggefährtinnen vorgeworfen, ihre Gemeinschaft sei nur Spiel; ziehe bei der Jugend durch die Ablehnung der Autorität. Beides ist unrichtig. Singen, Spielen, Wandern, Turnen, Volkstanz usw. machen die Jugendbewegung nicht. Sie sind nur Mittel im notwendigen Ringen um das Wesen des ganzen Menschentums, des vollen Christseins — ja, auch des



Weggefährtinnen bei der Mittagsrast.



Nach dem Reigen.
Kleiner Weg, Meggen.

Christseins. Und im Ringen nach diesem Ziele werden folgerichtig auch widernatürliche Hemmungen der Autorität, wie der Aeufßerlichkeit, der Nebensächlichkeit, der Mode, der überflüssigen Bedürfnisse, des trennenden Kastengeistes abgelehnt. Aber ich darf es ruhig sagen: Ich habe bei wenig Jugendlichen soviel Sinn für die notwendige Autorität, soviel Selbstverantwortung gefunden, wie bei den Weggefährtinnen! Wir haben auch da und dort Mitläuferinnen, ja selbst einige Gruppen, die nicht echt jugendbewegt sind. Doch auch diese laufen nicht Gefahr, der Autoritätslosigkeit zu verfallen. Sie sind im Gegenteil noch stark autoritätsgebunden, so stark, dass ihnen die Selbstverantwortung noch nicht in ihrer vollen Tragweite aufgegangen ist. Sie erfassen deshalb auch die Verantwortung für die Gemeinschaft und für die Gesamtheit nicht ganz. Solche Gruppen gehen dann meist aus irgend einem äussern Grunde zur Jugendpflege über.

Die Gemeinschaft der Weggefährtinnen aber wuchs und erstarkte, und ihr Wollen klärte sich. Hier noch die wichtigsten Daten:

1931 Pfingstmontag, den 25. Juni: Erstes Treffen auf der Marienburg. — Juli/August: Feriengemeinschaft im Fritter im Schächental.

1932 11. März: Erstes Führerinnentreffen in Luzern. — 25. und 26. Juni: Zweites grosses Treffen in Einsiedeln. Das Gesetz — von den jungen Baslerinnen entworfen — wird durchberaten und die Gemeinschaft zum Bunde gefestigt. — 17.—23. Juli: Erste Werkwoche in Wurmsbach am obern Zürichsee.

1933 Osterwoche: Schulungskurs, gemeinsam mit den katholischen Jugendorganisationen in Schönbrunn. — 1.—10. August: Werkwoche im Landhaus Rebstock bei Luzern (25 Teilnehmerinnen). — Juli/August: Zweite Feriengemeinschaft in Ried im Lötschental. — 23. und 24. September: Grosses Treffen im Flüelirannt mit Arbeitskreisen über „Christsein im Alltag“. (250 Teilnehmerinnen).

1934 13. März: Zweites Führerinnentreffen in Luzern. (51 Teilnehmerinnen). — 8. bis 11. April: Arbeitsgemeinschaft mit den kathol. Jugendorganisationen in Wolhusen.

Wer sich weiter um unsern Bund und besonders um seine religiöse Einstellung interessiert, bestelle bei Fr. Louise Philipp, Steinenvorstadt 49, Basel, die Zeitschrift „Unser Weg“. Abonnementspreis pro Jahrgang Fr. 2.—.

Luzern.

Flora Lusser.

Der Zusammenschluss der katholischen Studentinnen in der Schweiz

Zuerst ein kurzer Ueberblick über das Werden unseres Verbandes. — Schon seit einiger Zeit bestanden in den Universitätsstädten Basel, Freiburg und Zürich Zirkel katholischer Studentinnen. Aus dem Zusammenschluss dieser 3 Zirkel erwuchs 1932 dann der „Schweizerische Verband katholischer Studentinnen“ (SVKS),

dem sich im Sommer 1933 die neugegründete Ortsgruppe Bern anschloss. —

Unser Ziel! — Die Studentinnen sollen im Verband zu wahren katholischen Persönlichkeiten geformt werden — zu Persönlichkeiten, die aus innerer Verantwortung heraus ihr Leben gestalten und so fähig sind, ihre Aufgabe als ka-